

**Helmut Rau MdL**

Minister für Kultus, Jugend und Sport des Landes

Baden-Württemberg

Rede zur

**Einweihung der Ökowatt Fotovoltaik-Anlage**

auf dem Gelände der Mörikeschule

*[Dauer 30']*

Nürtingen, 30. März 2006, 19 Uhr

Sehr geehrter Herr Präsident Klaufür,  
sehr geehrter Herr Rektor Storz,  
sehr geehrter Herr Elternbeiratsvorsitzender Eberwein,  
sehr geehrter Herr Schwenk,  
meine Damen und Herren,

lassen Sie mich zunächst einmal Dank sagen für die freundliche Einladung, mit Ihnen gemeinsam die neue Fotovoltaik-Anlage der Stiftung Ökowatt auf dem Dach der Mörikeschule einzuweihen.

Die Fotovoltaik-Anlage ist ein Symbol für den Beginn einer – ich hoffe – langfristigen Zusammenarbeit der Stiftung mit der Mörikeschule sowie ein sichtbares Zeichen bürgerschaftlichen Engagements der unterschiedlichsten Akteursgruppen – hier sind die Stadtwerke Nürtingen, die Stadt Nürtingen, das Nürtinger Handwerk, die Nürtinger Kirchengemeinden, die BUND-Ortsgruppe sowie die Nürtinger Bürger und Gewerbetreibenden zu nennen –

, die sich in der Stiftung dem Umweltschutz und insbesondere dem Klimaschutz verpflichtet fühlen.

Unter dem Leitgedanken "Global denken – lokal handeln" leistet die Stiftung einen wichtigen Beitrag um den Bürgern der Stadt Nürtingen ein "gutes Leben auch über Generationen hinweg zu ermöglichen".

"Ein gutes Leben auch über Generationen hinweg zu ermöglichen" ist ein hoher Anspruch! Was bedeutet dies aber ganz konkret und welche Bedeutung und welche Konsequenzen hat dieser hohe Anspruch für die Bildungsarbeit in der Schule?

Auf diese beiden Fragen möchte ich in meinen weiteren Ausführungen etwas genauer eingehen. Bevor ich aber in den umwelt- und bildungspolitischen Diskurs eintrete, möchte ich aus einer dpa-Meldung über ein "Eisbärengefängnis" im kanadischen

Churchill zitieren, die Anfang des Jahres in der Presse zu lesen war.

"Manche Bewohner des nordamerikanischen Ortes Churchill schlafen nur mit einem Revolver unter dem Kopfkissen. Andere gehen nicht ohne Gewehr auf die Straße. Kinder werden unter Bewachung zur Schule gebracht und dürfen zu einer bestimmten Jahreszeit nicht draußen spielen. Denn in Churchill am Rande der arktischen Tundra kommen auf jeden Einwohner zwei Eisbären. Und die Eisbären werden immer hungriger – als Folge der Klimaerwärmung.

Der Eisbär (*Urus maritimus*) ernährt sich vor allem von Ringelrobben. Aber die können sie nur auf einer Eisdecke fangen, wenn die Beutetiere kurz zum Luftschnappen in einem Eisloch auftauchen. (...) Da aber die Hudson Bay nur im Winter zugefroren ist, müssen Eisbären im Sommer hungern. (...)

Auf der Suche nach etwas Fressbarem streunen die größten Landraubtiere der Erde über die Müllkippe und durch die Gärten von Churchill. "Achtung Eisbären", steht auf großen Warnschildern. Manchmal dringt sogar ein Bär ins Haus ein und verspeist im Wohnzimmer eine Packung Hundefutter. Für solche Fälle gibt es die Eisbären-Notrufnummer, die 24 Stunden am Tag besetzt ist. Die "Polar Bear Police" betäubt den Eindringling dann mit einem Narkosegewehr. Anschließend wandert er ins Eisbärgefängnis von Churchill mit 24 Einzelzellen. Dort bleibt er, bis er im Winter auf der festen Eisdecke der Hudson Bay ausgesetzt werden kann. Doch häufiger ist das Gefängnis schon voll, sodass die Eisbären per Hubschrauber weiter nach Norden ausgeflogen werden müssen."

Warum habe ich Ihnen Auszüge dieser dpa-Meldung zu Beginn meiner Ausführungen vorgetragen?

Es geht um verantwortungsbewusstes Handeln für die nachfolgenden Generationen. Es geht um den sorgsam und achtsamen Umgang mit der Natur, mit den Ressourcen unserer Umwelt. Es geht darum, bewusst zu machen, welcher sensible Kosmos unserer Welt ist, wie schnell ein Gleichgewicht gefährdet sein kann und wie unmittelbar wir alle Verantwortung tragen.

In dem zitierten Beispiel befürchtet die Naturschutzorganisation WWF, dass der "Ursus maritimus", der "Meerbär", noch in diesem Jahrhundert ausstreben könnte und damit wäre der Eisbär nur noch Geschichte – etwas, worüber unsere Enkel nur noch etwas in Büchern nachlesen könnten.

Seit Ende der achtziger Jahre, spätestens seit dem Weltgipfel in Rio de Janeiro 1992 entwickelt sich international allmählich eine neues Verständnis gesellschaftlicher Entwicklung, das mit dem Begriff

"Sustainable development" (im Deutschen "Nachhaltige Entwicklung") umschrieben wird.

Unter nachhaltiger Entwicklung wird eine globale gesellschaftliche Entwicklung verstanden, ich zitiere: "die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen". Demnach sind wir aufgefordert, nicht nur das Überleben der Eisbären aus dem kanadischen Churchill sicherzustellen.

Bei genauerer Betrachtung verrät dieses Zitat aus dem Brundtland-Report einiges über ein wichtiges Prinzip nachhaltiger Entwicklung. Eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der kommenden Generationen in den Blick nimmt, bekennt sich zum Prinzip Verantwortung. Der Philosoph Hans Jonas drückt dies in seinem gleichnamigen Buch sehr klar aus: "Da

spätere Menschen auf jeden Fall da sein werden, gibt ihnen, wenn es so weit ist, ihr unerbetenes Dasein das Recht, uns Frühere als Urheber ihres Unglücks zu verklagen, wenn wir durch sorgloses oder vermeidbares Tun die Welt oder die menschliche Konstitution für sie verdorben haben."

Wer also nachhaltig handeln will, muss sein Handeln immer vor einem gedachten zukünftigen Menschen rechtfertigen können. Dieses ist insbesondere wichtig, da die "Machtposition" künftiger Generationen in der Gegenwart keine Lobby hat.

Jonas hat diesen elementaren Tatbestand wie folgt treffend formuliert: "Die Zukunft ist in keinem Gremium vertreten; sie ist keine Kraft, die ihr Gewicht in die Waagschale werfen kann. Das Nichtexistierende hat keine Lobby und die Ungeborenen sind machtlos."



Schon Immanuel Kants kategorischer Imperativ fordert das Prinzip Verantwortung: "Handele so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne."

Nach Jonas könnte dieser Imperativ heute wie folgt lauten: "Handele so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden", oder: "Handele so, dass die Wirkungen deiner Handlungen nicht zerstörerisch sind für künftige Möglichkeiten solchen Lebens."

Dieser neue Imperativ sagt deutlich, dass wir zwar unser eigenes Leben, aber nicht das der Menschheit wagen dürfen. Wir haben nicht das Recht, das Nichtsein künftiger Generationen auch nur zu wagen.

Wenn wir das Prinzip Verantwortung ernst nehmen, schließt es eine Reihe von gesellschaftspolitischen Umdenkungsprozessen ein und macht deutlich, dass unsere Generation angesichts sich abzeichnenden klimatischen Veränderungen heute Maßnahmen ergreifen muss, um künftigen Generationen das gleiche Recht auf eine eigenständige Gestaltung ihres Lebens zu ermöglichen.

Und damit wären wir wieder bei der bedrohlichen Situation der Eisbären im kanadischen Churchill. Die Klimaerwärmung ist die Folge der Negierung des Prinzips Verantwortung.

Nach aktuellen Erkenntnissen der Klimaforscher ist in den vergangenen hundert Jahren die Temperatur weltweit um 0,6 Grad angestiegen. Ungefähr zwei Drittel davon gehen nach Angaben des Klimaforschers Mojib Latif auf das Konto des Menschen. Auch Baden-Württemberg ist vom Klimawandel unmittelbar betroffen. Zwischen 1952 und 2000 hat sich die

Jahresmitteltemperatur um 1,5 Grad erhöht. Je nach Region müssen wir bis zum Jahr 2050 mit einem weiteren Temperaturanstieg von bis zu 1,7 Grad rechnen. Es ist daher notwendig, den Ausstoß von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), des wichtigsten Treibhausgasen drastisch zu reduzieren.

Diese zentrale umweltpolitische, vielmehr gesamtgesellschaftliche Herausforderung setzt den Ressourcen schonenden Umgang mit den fossilen Energieträgern Kohle, Erdöl und Erdgas und damit den Aufbau einer CO<sub>2</sub>-armen Energieversorgung voraus.

Die Landesregierung hat im Jahr 2005 das neue Klimaschutzkonzept "Klimaschutz 2010 – Konzept für Baden-Württemberg" verabschiedet. Auch wenn Baden-Württemberg den Klimawandel allein nicht aufhalten kann, verpflichtet uns die Verantwortung für

die künftigen Generationen, für eine nachhaltige Klimaschutzpolitik einzutreten.

Die Schwerpunkte der in dem Konzept vorgestellten Klimaschutzmaßnahmen auf Landesebene konzentrieren sich auf die Bereiche Gebäudesanierung, umweltfreundliche Mobilität, Energieeffizienz in Industrie, Gewerbe und Haushalten, Energieeinsparung in Landesgebäuden, kommunaler Klimaschutz, Ausbau der erneuerbaren Energien und Kraft-Wärme-Kopplung.

Diese Schwerpunkte werden durch Maßnahmen in der Land- und Forstwirtschaft sowie Abfallwirtschaft und in zentralen Querschnittsbereichen wie Kommunikation und Bildung sowie Energieforschung ergänzt.

Die Schulen spielen eine besondere Rolle bei der Vermittlung von Klimaschutzfragen. Mit Kindern und

Jugendlichen wird dort eine zentrale Zielgruppe für bewusstseinsbildende und verhaltensändernde Maßnahmen erreicht, die für neue Themen grundsätzlich aufgeschlossen ist, und als Verbraucher von heute, aber auch als Entscheidungsträger von morgen den Energieverbrauch und die Klimaemissionen sowie die zukünftige Klimaschutzpolitik mitbestimmen wird. Bei der Behandlung des Themas können zudem Kompetenzen vermittelt werden, die in der gegenwärtigen Bildungsdiskussion nachdrücklich gefordert werden. Ziel der Landesregierung ist es, im Rahmen der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" den Klimaschutz an den Schulen in den nächsten Jahren weiter zu stärken.

Die Bildungspläne der allgemein bildenden Schulen bieten dafür vielfältige Ansatzpunkte in fast allen Fächern und Fächerverbänden. Derzeit werden Handreichungen erarbeitet, die Wege zur Umsetzung

des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung im Rahmen eines handlungsorientierten Unterrichts aufzeigen sollen. Ein Thema wird auch der Klimaschutz sein.

In der Lehrerbildung soll das Thema Energie/Klimaschutz zukünftig verstärkt berücksichtigt werden. Die Angebote in der Lehrerfortbildung werden ebenfalls entsprechend ausgeweitet.

Schulen, die sich im Rahmen des Schulcurriculums das Profil einer "Klimaschutzschule" geben wollen, erhalten eine gezielte Unterstützung in Form einer einmaligen, kostenlosen Initialberatung durch die Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg (KEA).

Im Rahmen des bestehenden Förderprogramms "Klimaschutz-Plus für Kommunen" werden

Energieberatungen für kommunale Gebäude in Form von integralen Energiediagnosen vom Land mit bis zu 50 Prozent der Kosten bezuschusst. Schulen und Schulträger sollen verstärkt auf diese Fördermöglichkeiten aufmerksam gemacht werden, um die Inanspruchnahme von Energieberatungen für Schulgebäude zu erhöhen.

Dem Erlernen von energieeffizienten Verhalten kommt besondere Bedeutung zu. Die Erfahrungen zeigen, dass handlungsorientierte Energiesparprojekte an Schulen immer dann gut funktionieren, wenn Schulen an den eingesparten Kosten partizipieren. Das Land strebt eine gemeinsame Initiative mit dem Städte- und Gemeindetag zur stärkeren Verbreitung derartiger Modelle an und wird dementsprechend kommunale Aktivitäten gezielt fördern.

Das Internetangebot "KlimaNet" bietet zum Thema Klimaschutz an Schulen einen umfassenden Überblick

über laufende Aktivitäten, Projekte sowie mögliche Maßnahmen. Neben den erforderlichen Hintergrundinformationen beinhaltet das KlimaNet umfangreiche Materialsammlungen, Unterrichtsmodelle mit Folienvorlagen sowie Versuchs- und Projektanleitungen für die verschiedenen Schulstufen.

In der fächerübergreifenden Ausbildung zum Schülermentor für den Natur- und Umweltschutz werden unter dem Motto "Energie sinnvoll verwenden statt verschwenden" seit dem Schuljahr 2001/2002 jedes Jahr 40 jungen Menschen unter anderem auch im Bereich des Klimaschutzes ausgebildet. Dieses Ausbildungsprogramm ist für die Jahre 2005/2006 als offizielles Projekt der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" ausgezeichnet worden.

Dies sind einige exemplarische Aktivitäten des Landes im Bereich des Klimaschutzes. Entscheidende Erfolge



im Klimaschutz können allerdings nur dann erreicht werden, wenn sich möglichst viele Akteure an dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung beteiligen.

Nachhaltige Entwicklung muss ein von der gesamten Gesellschaft getragener Prozess der Verantwortung sein. Wir brauchen gerade im Bereich der Bewusstseinsbildung eine Vernetzung der Akteure von Verbänden, Kommunen, Bildungseinrichtungen und kirchlichen Trägern wie hier in Nürtingen.

Aktuell wird im Kontext der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" ein landesweites Netzwerk "Nachhaltigkeit lernen" implementiert. In diesem Netzwerk sollen staatliche und nichtstaatliche Akteure ihren Sachverstand einbringen und gemeinsam Perspektiven entwickeln. Diese Netzwerkbildung wird durch das Internatportal "Bildung für nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg" als wichtiges landesweites Kommunikationsinstrument unterstützt.

Ich freue mich, dass die Stiftung einer dieser Akteure ist, die sich auf lokaler Ebene für die Förderung des Umweltschutzes, insbesondere des Klimaschutzes engagieren und zur Bewusstseinsbildung aktiv beitragen.

Wurden im Rahmen des Ökowatt-Projektes bislang vor allem klimafreundliche Blockheizkraftwerke und Fotovoltaik-Anlagen mit einem "Ökowatt"-Aufpreis auf den Tarif der Nürtinger Stadtwerke gefördert, tritt die Stiftung nunmehr selbst als Betreiber auf. Die Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach der Mörikeschule ist der Anfang diesen Engagements.

Nach der Novellierung des Erneuerbaren-Energie-Gesetzes (2004) stellt der Betrieb einer Solaranlage heute eine rentable Kapitalanlage dar. Mit den zu erwartenden Erträgen können weitere Aktivitäten im Bereich des Klimaschutzes, insbesondere in Nürtingen

– und ich hoffe insbesondere in Zusammenarbeit mit den Nürtinger Schulen – in den nächsten Jahren verwirklicht werden.

Besonders freue ich mich, dass die Stiftung in ihrem bürgerschaftlichen Engagement eine längerfristige Zusammenarbeit mit der Mörikeschule anstrebt und die Schule bei weiteren Energieprojekten aktiv unterstützen will. Vielleicht lässt sich dieses Engagement auch auf die anderen Schulen in Nürtingen übertragen?!

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend noch einige Anmerkungen zur pädagogischen Dimension der Bildung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung machen. Bildung, die Kinder und Jugendliche zukunftsfähig macht, erfordert angesichts der zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen eine Veränderung in der Aneignung von und im Umgang

mit Wissen, vor allem aber die Einübung praktischer und sozialer Kompetenz sowie der Förderung der Verantwortungsbereitschaft. Deshalb sind in den Bildungsplänen – entgegen früherer Lehrpläne – den Fächern und Fächerverbänden "Leitgedanken zum Kompetenzerwerb" vorangestellt. Grundlage für deren Umsetzung sind handlungsorientierte Unterrichtssituationen.

Bei diesem Ansatz wird deutlich, dass sowohl ökologische als auch ökonomische und sozialkulturelle Faktoren berücksichtigt werden müssen, wenn zukunftsfähige Entscheidungen gefällt, Entwicklungen eingeleitet oder bewertet werden sollen. Es geht also um mehrperspektivisches und interdisziplinäres Lernen – somit um einen ganzheitlichen Bildungsansatz, der Gestaltungskompetenz als Schlüsselqualifikation vermittelt.

In seinen Einführungen in den Bildungsplan betont Hartmut von Hentig bei der Auseinandersetzung mit so genannten Grundtatbeständen wie Klimawandel, Globalisierung, Nachhaltige Entwicklung usw. die Notwendigkeit der Kompetenzvermittlung.

"Jene Grundtatbestände verlangen etwas, was Humboldts Vorstellung von formaler Bildung nahe steht – eine Konfiguration von wenigen, aber grundlegenden Kompetenzen. Eine Kompetenz ist eine komplexe Fähigkeit, die sich aus richtigem Wahrnehmen, Urteilen und Handelnkönnen zusammensetzt und darum notwendig das Verstehen der wichtigsten Sachverhalte voraussetzt."

Ein derartiges Bildungsverständnis ist angesichts der deutlich spürbaren Grenzen des Wachstums und angesichts der Bedürfnisse einer Weltbevölkerung, die sich im vergangenen Jahrhundert mehr als verdreifacht hat, sowie der Verantwortung gegenüber den

kommenden Generationen keine Modeerscheinung, sondern das notwendige Grundgerüst für eine zukunftsfähige Entwicklung unserer Gesellschaft.

Wir brauchen in einer Schule, die in dieser Weise auf das Leben vorbereiten will, eine Vielzahl von Themen und Methoden. Es braucht aber vor allem auch starke Lehrerpersönlichkeiten, die Vorbilder sein können, die neben fundierten Kenntnissen und grundlegenden Kompetenzen auch Einstellungen und Werte vermitteln können. Der Bildungsplan unterstützt und fordert die Lehrkräfte und nennt dem Themenkomplex "Umwelterziehung und Nachhaltigkeit" explizit als zentrales Thema und wichtige Aufgabe der Schule.

Es ist kein Zufall, dass oftmals selbst zu sehr zentralen Kompetenzen kaum oder keine Inhalte genannt sind. Dies ermöglicht den Schulen, über ihr spezifisches Schulcurriculum mit den Gegebenheiten,

Lernmöglichkeiten und Partnern vor Ort die geforderten Kompetenzen anzustreben. Nutzen Sie diesen Freiraum!

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderung und der damit verbundenen Möglichkeiten wünsche ich den Lehrkräften und den Schülern der Mörikeschule in der Zusammenarbeit mit der Stiftung viel Erfolg und bedanke mich nochmals ausdrücklich bei den Vertretern der Stiftung für ihr bürgerschaftliches Engagement im Bildungsbereich.

Vielleicht können wir mit der heutigen Einweihung der Fotovoltaik-Anlage einen kleinen Beitrag leisten, dass die Existenz der Eisbären von Chruchill zukünftig weniger bedroht ist, als es heute erscheint.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!